

## Street Art Kunst im öffentlichen Raum

|   |                            |
|---|----------------------------|
| <i>Organisationseinheit:</i><br>Städtischer Kunstbesitz und Albert-Weisgerber Stiftung (43) | <i>Datum</i><br>07.09.2021 |
|---|----------------------------|

|   |              |            |   |
|---|--------------|------------|---|
| <i>Beratungsfolge</i>                                 |              |            |   |
| Kultur-, Bildungs-, Sozial- und<br>Tourismusausschuss | Entscheidung | 21.09.2021 | Ö |

### Beschlussvorschlag

#### Sachverhalt

Wie die SZ in einem Artikel vom 3./4. Juli 2021 berichtete, hat der renommierte Street-Art-Künstler Hendrik Beikirch aus Koblenz jüngst in der Gemeinde Schiffweiler im Auftrag der Walter-Bernstein-Stiftung ein großformatiges Porträt des Neunkircher Künstlers Walter Bernstein geschaffen. Das ehemalige Stadtratsmitglied Jürgen Berthold ist an die Verwaltung herangetreten und hat angeregt, zu überlegen, in St. Ingbert ein Wandgemälde mit dem Porträt des Malers Albert Weisgerber oder von Weisgerber-Preisträgerinnen oder Preisträgern realisieren zu lassen.

Der aus Koblenz stammende Künstler ist international mit monumentalen Porträts an Hausfassaden in Erscheinung getreten, so etwa mit Projekten in Moskau, Seoul, Neu Dehli oder Mannheim. Im Weltkulturerbe Völklinger Hütte war Hendrik Beikirch, der unter dem Pseudonym ECB arbeitet, bei den Urban Art Biennalen mehrfach präsent. Markenzeichen seiner Porträts ist eine fotorealistische, monochrome Malerei in einer Vielzahl von Graustufen. Dem Walter-Bernstein-Projekt voraus ging 2019 eine monumentale Wandarbeit in Neunkirchen mit dem Porträt eines ehemaligen Neunkircher Hüttenarbeiters. Beikirch sollte ursprünglich für Völklingen ein solches Projekt durchführen, was jedoch an dem Protest einer Bürgerinitiative scheiterte.

Die Realisierung eines monumentalen Kunstwerkes im öffentlichen Raum mit dem Porträt des St. Ingberter Malers Weisgerber könnte eine zeitgemäße Form der Erinnerungskultur darstellen, um Albert Weisgerber im Stadtbild aufleben zu lassen. Auch in Hinblick auf die Industriegeschichte in St. Ingbert könnte die Arbeit des Künstlers Beikirch für eine touristische Vermarktung interessant sein. Entscheidend für das Gelingen und die Ausstrahlungskraft eines solchen Kunstwerkes ist jedoch die Wahl der Platzierung innerhalb des Stadtraumes unter Berücksichtigung von Sichtachsen und des städtebaulichen Umfeldes.

#### Finanzielle Auswirkungen

Nach Auskunft des Vorstandes der Walter-Bernstein-Stiftung betragen die Kosten des Projektes in Schiffweiler rund 20.000 Euro (davon 10.000 Euro Honorar für den Künstler). Im Haushaltsplan des Doppelhaushaltes 2021/2022 stehen keine Finanzmittel für ein solches Projekt zur Verfügung.

#### Anlage/n

|   |   |
|---|---|
| 1 | Street Art Hendrik Beikirch Artikel SZ 3.-4.07.2021 |
|---|---|



# Großstadt-Künstler ehrt Kleinstadt-Künstler

In Schiffweiler hat der bekannte Street-Art-Künstler Hendrik Beikirch bereits das zweite Fassaden-Porträt im Saarland realisiert. Daraus könnte mehr werden.

VON CATHRIN ELS-  
SERINGHAUS

**SCHIFFWEILER** Mehr Farbe! Wenn's nach den Kindern aus der Walter-Bernstein-Grundschule in Schiffweiler ginge, würde Hendrik Beikirch seine Graffiti-Kunst in Bunt sprühen. Jedenfalls äußerten die Schüler der dritten Klasse diesen Wunsch, als sie vor wenigen Tagen Beikirchs jüngstes Werk vor Ort begutachteten – und der sie nach „Verbesserungsvorschlägen“ für das 15 Meter hohe „Riesen-Porträt“ fragte. Doch nein. Beikirch ist international nun mal genau dafür bekannt: für seine konsequent auf Grautöne reduzierten Street-Art-Kunstwerke, sein Zeichen: ECB. Durch Schwarz-Weiß lasse sich ein Kontrast setzen zur grellen Werbung im Stadtraum, meint Beikirch später: „Man konkurriert im öffentlichen Raum mit sehr Vielem.“

Er strebt eine Ästhetik an, „die vergleichbar ist mit der klassischen, grobkörnigen Schwarz-Weiß-Fotografie: Damit lässt sich die Aura einer Person besser visualisieren.“ In der Regel erlebt Beikirch die Ausstrahlung seiner Modelle selbst, die mitunter Arbeiter der „alten“ Industrien sind wie bei seinem viel beachteten „Ferropolis“-Projekt in Sachen-Anhalt. Für Schiffweiler macht er eine Ausnahme, denn der Mann, den er porträtierte, ist seit 40 Jahren tot. Es ist dies der in der Nachkriegszeit als „Arbeitermaler“ populäre Walter Bernstein (1901-1981), der in Schiffweiler lebte. Ein Foto von ihm diente Beikirch als Vorlage, doch er veränderte den Bildausschnitt, platzierte Bernsteins Kopf schräg auf der Wand, so dass letzterer nun wie ein gütiger Wächter wirkt.

Erst zum zweiten Mal in seiner Laufbahn arbeitet Beikirch nach einem Foto. Überhaupt ist die Schiffweiler Arbeit für ihn besonders, denn erstmals stellte er sich in den Dienst eines Kollegen: „Ich reagiere zuerst skeptisch, aber dann fand ich es umso charmanter, dass der Künstler den Künstler malt.“



Street-Art-Künstler Hendrik Beikirch gestaltete in Schiffweiler eine 15 Meter hohe Hauswand. Das Porträt zeigt den Maler Walter Bernstein.

FOTO: BECKERBREDEL

Beikirchs Menschen-Bilder findet man als öffentliche Graffiti-Kunst in Manchester, New York oder Shanghai – seit 2019 auch in Neunkirchen, nachdem ein zunächst für Völklingen geplantes Arbeiterporträt-Projekt platze. Das Weltkulturerbe Völklinger Hütte hatte es angestoßen, es bestanden Kontakte zu Beikirch, als Teilnehmer der „Urban Art“-Biennale des Weltkulturerbes. Auf dem Hütten-Areal blieb dann auch ein Frauen-Porträt von ihm, „Rakouch Timalizene“. Aber es ist wieder öffentlich zugänglich

lich noch hat es die imponierenden Dimensionen der Giebelwand-Werke. In Neunkirchen setzte Beikirch den Neunkircher Hüttenarbeitern ein Denkmal, malte einen von ihnen, Bodo Lutze. Dadurch wurde Roman Uwer von der Förderstiftung auf ihn aufmerksam und engagierte den in Koblenz lebenden Künstler im Rahmen des „Walter Bernstein Jahres“. Das Programm soll dem vergessenen Bernstein „mehr Anerkennung“ bringen und ihm einen Platz in der regionalen Kunstgeschichte erkämpfen – und auch Stolz in Schiffweiler erzeugen.

„Wer an der Wand vorbei kommt, ist begeistert“, meint Orstvorsteher Dominik Dietz: „Das wertet das triste bergmännische Grau auf“, meint er. Die Schau-Lust bringt jedoch noch nicht alle in Bewegung, selbst Angestellte eines benachbarten Friseursalons haben zwar von der Aktion gehört, sich aber bis Freitag noch nicht selbst aufgemacht, wie sie der SZ auf Nachfrage berichten.

Laut Uwer hat die Aktion 20 000 Euro gekostet, inklusive Künstlerhonorar und Vorstrich der Giebel-

wand, die Gemeinde habe „ein ordentliches Stück“ mitgeholfen. Die Kostenfrage beschäftigte die Bürger, hört man von Bernd Welter (67). Dessen Traditions-Friseurladen wiederum befindet sich direkt im Haus, dessen Fassade nun ein Kunstwerk ist. Welter selbst ist Bernstein noch begegnet, hat ihm sogar die Haare geschnitten, denn Welters Großvater und Bernstein seien Kumpels gewesen, sagt er. Welter freut sich über das Porträt-Graffiti, denn Bernstein sei prima getroffen: „Das einzige, was fehlt, ist das Franzosen-Käppi, das er immer anhatte.“

Urbanes Flair also in einer 16 000-Bürger-Gemeinde – die Förderstiftung ist „hoch zufrieden“, so Uwer. An der zentralen Straßen-Kreuzung herrsche eine bisher unbekannte „Stimmung“: Menschen hupten, machten Fotos oder hielten im Vorbeifahren den Daumen hoch. Könnte sowas nicht, „viral“ ansteckend sein, zumal der Name ei-

nes „Weltkünstlers“ mit läuft? Die Tourismuszentrale Saar hat das erkannt. Sieschickte ein Filmteam, um die Schiffweiler Kunstaktion zu vermarkten. Voraussichtlich wird sich 2022 noch mehr an PR-Stoff ergeben. Beikirch wird nach eigenem Bekunden nun doch noch in Völklingen arbeiten, eine Giebelwand sei bereits fest reserviert. Es könnte also noch

## MEINUNG

### Bernstein-Projekt verdient Respekt

N ichts ist unmöglich, auch nicht, „große“ internationale Kunst in einen Ort zu holen, der bisher auf der Kultur-Landkarte nicht verzeichnet war. Das beweist die Walter-Bernstein-Förderstiftung, die den 40. Todestag des Schiffweiler Künstlers zum Anlass nahm, ein „Bernstein-Jahr“ auszurufen. Man mag dies als lokalpatriotischen Übereifer belächeln. Doch in Wahrheit handelt es sich um eine außerordentliche Kultur-Unternehmung – mit Vorbildfunktion für andere Kommunen.

Denn die Ehrenamtlichen der Stiftung zeigten nicht nur ein bemerkenswertes Engagement, sie zogen alle Mobilisierungs-Register, sie vernetzten Lokalpolitik, hiesige Künstler, Schulen. Man war also nicht nur an einer rückwärtsgewandten Huldigung interessiert, sondern daran, Bernstein einen Platz im Jetzt zu geben. So sieht moderne Heimat-Pflege aus. Respekt!



CATHRIN ELS-  
SERINGHAUS

was werden mit einer langsam, von Kommune zu Kommune, wachsenden Straßen-Galerie für die Arbeiter-Kultur im Saarland.

**Einweihung des „Bernstein-Giebels“:** 3. Juli, 10 Uhr, mit dem Künstler. Ecke Rathausstraße/Parkstraße, Anmeldung notwendig: foerderstiftung-walter-berstein@gmx.de

## INFO

### Wen hat Beikirch da gemalt?

**Walter Bernstein (1901-1981)** wurde in Neunkirchen geboren, absolvierte zunächst unter anderem einen Maler-Lehre. 1923 begann er eine künstlerische Ausbildung, die ihn 1926 nach Berlin führte, unter anderem an die Preußische Akademie der Künste. 1939 wurde er zum Kriegsdienst eingezogen. Nach sei-

ner Gefangenschaft kehrte er 1946 ins Saarland zurück, heiratete und zog nach Schiffweiler. Bernstein war Gründungsmitglied der „Saarländischen Sezession“ und erhielt in den 60er Jahren viele öffentliche Aufträge. Einem breiteren Publikum bekannt wurde er durch die Darstellung des Lebensalltags im Arbeitermilieu. Posthum wurde ihm 2021 die Ehrenbürgerschaft der Stadt Schiffweiler verliehen.